

HAAXEN

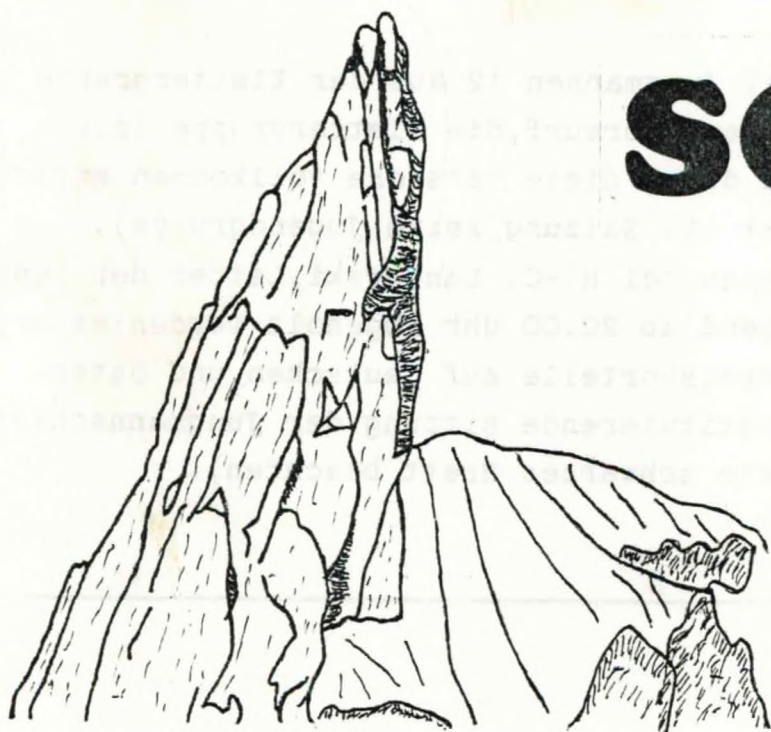
ZEITUNG DER JUGENDGRUPPEN DER SEKTION HANNOVER DES DAV

NR. 8 - 5/77

Altes und Neues aus den Gruppen für den

SOMMER

'77



aktivitäten aktivitäten aktivitäten

Nachdem es nun schon fast zur Tradition geworden ist, jedes Jahr die Summe der Teilnehmertage des Vorjahres zu übertreffen, können wir auch dieses Jahr wieder einen neuen Rekord vermelden: Von den Jugendlichen unserer Sektion im Alter von 10-25 Jahren wurden zusammen erbracht:

2283 TNT's.

Dabei wurden allein von den 17 neuen Mitgliedern der Jungmannschaft 1346 TNT's erwandert und erklettert.

Die Aufnahmebedingungen für die Jungmannschaft waren wie folgt: Es mußte eine Mindestanzahl von 42 TNT's geleistet werden, davon mind. 12 Klettertage; außerdem muß das Alter der Jungmannen zwischen 18 und 25 liegen (Näheres siehe HAKEN 3/76).

Die neuen Mitglieder haben im Einzelnen erbracht:

Arndt, Michael	72	Meier, Wolfgang	42
Ernst, Gerhard	62	Oestreich, Ingrid	75
Freymadl, Elisabeth	63	Pape, Marion	86
Gradmann, Stefan	66	Schmidt, Harald	72
Jahn, Sabine	68	Stemme, Wolfgang	114
Langowski, Felicitas	108	Voß, Gisela	85
Langowski, H.-Christian	99	Werner, Joachim	62
Langowski, H.-Thomas	103	Wischhöfer, Bernd	97
Lindemann, Peter	72		

Dabei fällt auf, daß von den 17 Jungmannen 12 aus der Klettergruppe kommen; der vor einiger Zeit erhobene Vorwurf, die Klettergruppe leiste keine Jugendarbeit, ist allein durch diese Tatsache vollkommen entkräftet (Anm.: Die Klettergruppe ist lt. Satzung keine Jugendgruppe).

Die Jungmannschaftsmarken können bei H.-C. Langowski, Leiter der Jungmannschaft, jeden Donnerstagabend ab 20.00 Uhr abgeholt werden; es ergeben sich durch diese Marken Preisvorteile auf deutschen und österreichischen AV-Hütten. Die konstituierende Sitzung der Jungmannschaft wird demnächst einberufen (bitte schwarzes Brett beachten).

Redaktion: Bernd Wischhöfer
Eckerweg 12 A
3012 Langenhagen 1

Beiträge für den nächsten HAKEN bitte an diese Adresse oder an mich persönlich jeden Donnerstag ab 20.00 Uhr im AV-Heim.

SOMMERFAHRTEN

Jugend I und II : Dolomiten

Termin : 17.6. - 26.6.1977

Ort : Rosengarten, Schlern, Langkofel, Sella, Marmolata

Leiter : Ursula Fehling

Junioren : Tirol

Termin : August

Leiter : Wolfgang Stemme und Jürgen Calovius

Klettergruppe : Mont Blanc

Termin : 10.7. - 31.7.1977

Ort : Chamonix, Entreves

Leiter : Klettergruppe; die Bergfahrten geschehen unter Selbstverantwortung der einzelnen Seilschaften.

INTERESSENTEN wenden sich bitte an die einzelnen Gruppen.

Übrigens... Gipfel erkannt?

Ist es nicht der ... ? Genau, es handelt sich bei dem Berg auf der Titelseite um den Dent du Géant (4013m) in der Mont-Blanc-Gruppe. Er bietet dem Betrachter seine Westseite dar, durch die auch der Normalweg führt. Er wurde im Juli 1882 erstmals von den Gebrüdern Maquignaz frei erstiegen. Eine schlanke und schöne Berggestalt; wen reizt es nicht, den "Riesenzahn" zu besteigen??

KURZ NOTIERT...

NEUE UIAA - NORMEN

(Auszüge aus "Jugend am Berg", 1/77)

PICKELNORM

Die Norm fordert bestimmte Festigkeitswerte von Pickelschaft, Pickelkopf und Pickeldorn (siehe Abbildung). Sie verlangt keine bestimmte Form und keine bestimmten Materialien; sie wurde nur so ausgelegt, daß sämtliche Pickel aus Esche, Hickory und Rexilon keine UIAA-Marke bekommen können. So können Pickel und Eisbeile unabhängig von ihrer Eignung zum Stufenschlagen oder zur Anwendung der Ankertechnik im steilen Eis die Schutzmarke erhalten.

Die Werte in Klammern gelten ab 1979.

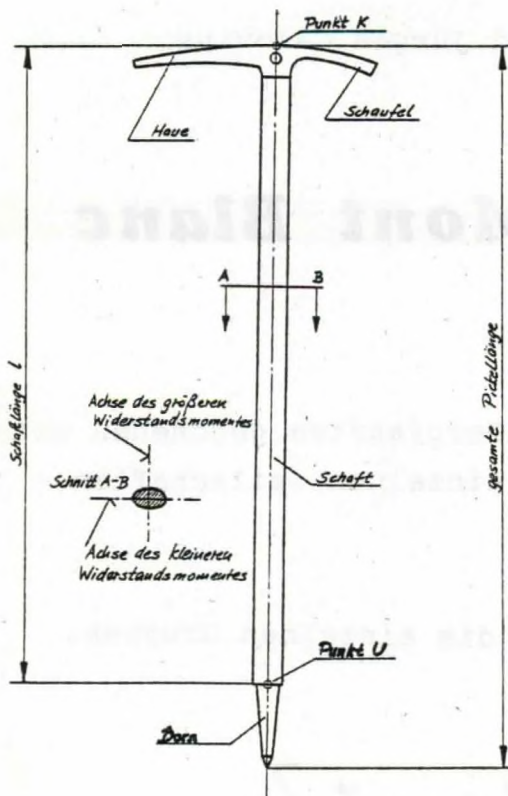


Bild 1 (links)
Terminologie
der Pickel-
einzelteile und
-begriffe

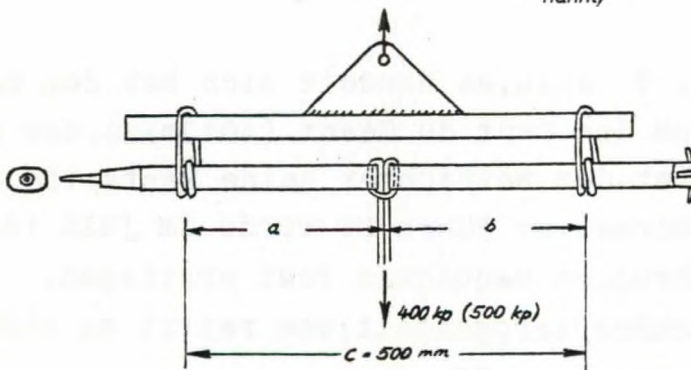


Bild 2 (unten)
Festigkeitsprü-
fung des Pick-
elschaftes in
Schaftmitte
(Belastung
ähnlich derjeni-
gen beim waag-
recht vergraben
Pickel, auch „toter
Mann“ ge-
nannt)

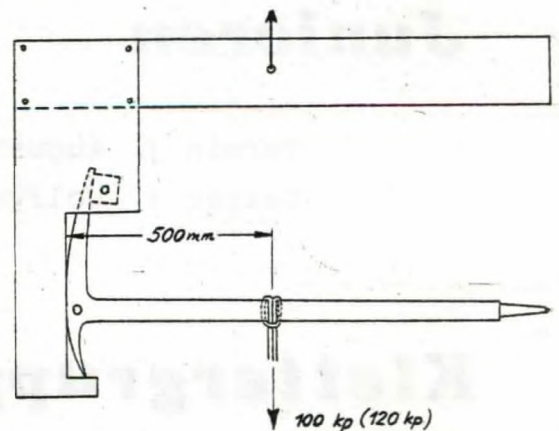


Bild 3: Festigkeitsprüfung des Pickelschaftes am Übergang zum Pickelkopf in Richtung des größeren Widerstandsmomentes (Belastung ähnlich dem Stufenschlagen). Der erste Normentwurf sah hier eine oszillierende Belastung von 50 Hieben vor (Dr. Kosmath, ÖAV). Eine solche Prüfung erschien jedoch zu zeit- und damit zu kostenaufwendig. Deshalb wurde anhand von zu dieser Prüfmethode korrelierenden Untersuchungen die in Bild 3 dargestellte gewählt.

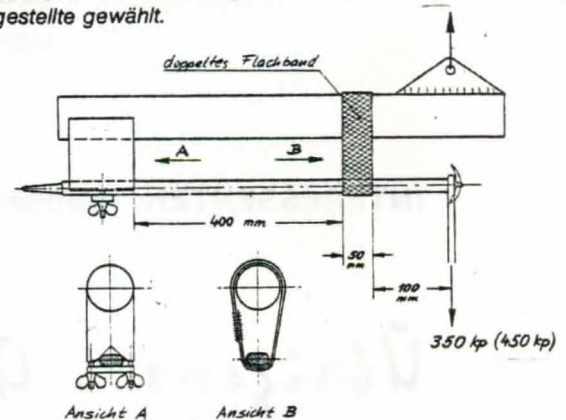


Bild 4: Festigkeitsprüfung des Pickelschaftes am Übergang zum Pickelkopf in Richtung des kleineren Widerstandsmomentes (Belastung ähnlich derjenigen beim senkrecht eingerammten Pickel)

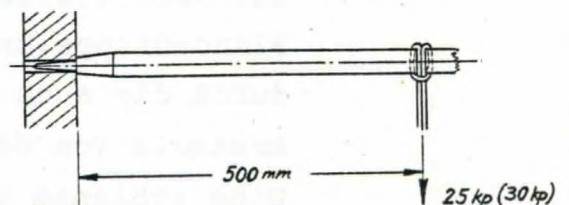


Bild 5: Festigkeitsprüfung des Pickeldorns

SEILNORM

Seile werden nach der Größe des Fallgewichtes unterschieden, mit welchen die Prüfung nach UIAA-Norm erfolgte:

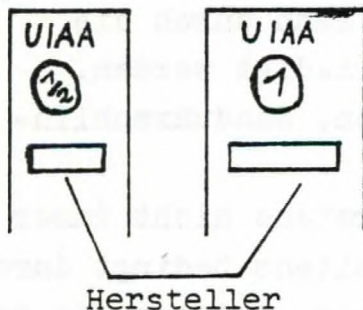
-Fallgewicht 40 kg-Halbseil

-Fallgewicht 80 kg-Einfachseil

"Halbseil" ist also die Bezeichnung für ein Seil, das nur doppelt genommen volle Sturzsicherheit gewährleistet.

Halbseile haben im Allgemeinen Durchmesser von 9 und 10 mm, seit kurzem auch 9,5 mm (Joanny), Einfachseile dagegen einen Durchmesser von 11 bzw. 11,5 mm.

Ab 1. Januar 1978 müssen alle Seile, die die UIAA-Schutzmarke tragen, folgende Kennzeichnung an beiden Enden tragen:



Halbseil links
Einfachseil rechts

Die Kennzeichnung durch eine verschiedene Anzahl von Kennfäden am laufenden Seil konnte sich nicht durchsetzen, da die Seilhersteller dieses als eine Uniformierung der Seile ansahen (welcher modebewußte Bergsteiger klettert auch mit einem Seil mit Kennfäden, die an jedem Seil sind!?).

Weitere Normentwürfe für Anseilgurte, Helme und Hacken liegen zur Bearbeitung vor.

B. Wischhöfer

VANADIUMHAKEN : JA ODER NEIN

Der nachfolgende Artikel von Herwig Grim kommt zwar etwas spät, um die Verbetonierung der Felsen zu verhindern (was wahrscheinlich sowieso nicht möglich gewesen wäre). Er ist aber dennoch aktuell, wenn man nämlich die neueste Entwicklung, manche mögen es spleen nennen, betrachtet: gemeint sind die "hakenfreien" Begehungen. Die Haken werden dabei nicht mehr zur Sicherung genommen, sondern man benutzt stattdessen Klemmkeile, Sanduhren, Zackenschlingen usw. Sieht man sich die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Klemmkeilen an, so ist diese Entwicklung sicherlich recht interessant; man bedenke, daß gerade in den leichten Touren der Alpen Stand- und Zwischensicherungshaken fehlen.

Zur Diskussion über die einzementierten Haken

Das in letzter Zeit vermehrte Anbringen von einzementierten Haken (Vanadium) in unseren norddeutschen Klettergebieten hat unter den Kletterern eine lebhafte, teils hitzige Diskussion über Pro und Kontra entfacht.

Ich möchte hier den Haken als Forum benutzen, um diese Diskussion auf einer breiteren Ebene fortzusetzen und damit den

Alpinisten der anderen Sektionen die Möglichkeit bieten, sich an den Argumentationen zu beteiligen. Gerade diese angesprochenen Kletterer möchte ich bitten, ihre Meinung zu diesem Thema zu äußern und im Haken schriftlich zu fixieren.

Ohne Zweifel gehört zu dem Klettern im Steilfels eine gehörige Portion Mut und Entschlossenheit. Um den Mut aber nicht in Leichtsinns umschlagen zu lassen, bedarf es einer großen klettertechnischen Sicherheit, wie z.B. bei Sologängern, oder aber einer guten Sicherung durch den Seilkameraden.

Nun hat aber jeder ein anderes Sicherheitsbedürfnis, welches wiederum von dem klettertechnischen Können eines jeden einzelnen abhängt. Dieses Sicherheitsbedürfnis kann durch die Art und Güte der angebrachten Fixpunkte befriedigt werden. Diese Punkte bestehen aus Haken, Klemmkeilen, Sanduhrschlingen, Block- und Zackenschlingen, etc...

Wenden wir uns nun den Haken zu: Da diese erstens nicht immer wieder neu angebracht werden können, und zweitens bedingt durch Verrosteten nur eine begrenzte Lebensdauer haben, bringen die neuen einzementierten Haken zweifellos eine bedeutende Verbesserung. Allerdings sollten diese Haken nur eine begrenzte Anwendung finden. Von Nutzen sind sie in erster Linie als Standhaken, aber auch als Zwischenhaken in den ausgesprochenen Modetouren, die relativ schlecht durch Klemmkeile und Schlingen sicherbar sind, außerdem in sehr gefährlichen Touren und als Abseilhaken.

Gerade die Modetouren sind geeignet, den Anfängern großen Genuß und erste Erfahrungen zu vermitteln, das sollte dann auch möglichst risikolos sein. Dieses Risiko wird vermindert durch das Anbringen von Haken; Voraussetzung ist allerdings, daß hier die Haken sinnvoll angewendet werden. Aber gerade dagegen ist sehr stark verstoßen worden. Hier einige Beispiele:

- 1.) Südlicher Ith: Wilhelm-Raabe-Klippe: Der einzementierte Standhaken ist völlig sinnlos, da er viel zu weit vom Ausstieg entfernt angebracht ist. Dagegen sind weiter vorn auf dem Gipfelaufbau einige Sanduhren, die als Standsicherung wesentlich besser als der Haken verwendet werden können, da bei Benutzung des Hakens eine viel zu große Seilreibung auftritt und sogar ein Pendelsturz des Seilzweiten möglich ist.
- 2.) Zwillingsturm: In der Nordwestwand ist ein Vanadiumhaken genau zwischen zwei sehr guten und einem weniger guten Haken angebracht. Es waren also bereits drei Zwischenhaken vorhanden, die von besonders sicherungsbedürftigen Personen alle hätten miteinander verbunden werden können.

Über den Haken im Wandausstieg läßt sich ebenfalls streiten,

denn der daneben befindliche Normalhaken ist ebenfalls nicht schlecht. Der Gipfel ist aber der einzementierte Vanadiumhaken auf dem Gipfel, ist er doch absolut überflüssig, da es auf keinem anderen Felsen so viele Sanduhren und Klemmkeilrisse gibt, wie auf dem Zwillingssturm.

- 3.) Wechselverschneidung : Unter dem Schlußüberhang der Wechselverschneidung wurde ein neuer Haken eingesetzt, obwohl einen halben Meter daneben eine phantastische Sanduhr vorhanden ist. Dieser Haken lädt direkt zur Benutzung ein, obwohl der Überhang durchaus frei kletterbar ist.
- 4.) Hohenstein: Eibenkamin: Von der Gipfelfläche führt eine Abseilpiste außen am Eibenkamin hinunter. Der letzte Vanadiumhaken befindet sich bei der Eibe, jedoch an der Wand zur Fledermauskante. Hätte man den Haken ein wenig versetzt, wäre er auch als Sicherungshaken am Standplatz des Eibenkamins benutzbar gewesen. So ist diese Stelle als Standplatz nicht möglich, da dieser Stand erheblichem Steinschlag ausgesetzt wäre. Dieses sind nur Beispiele von vielen. Leider zeigen sich auch schon im Okertal(Harz) erste Anzeichen von der übermäßigen Einzementierung von Vanadiumhaken, wie z.B. beim Kurfürst Westgrat.

Dieses Übertriebene Anbringen von Haken hat einige entscheidende Nachteile:

- 1.) Die Haken verleiten leicht dazu, als Fortbewegungshilfe benutzt zu werden, was dem Sinn des freien Kletterns widerspricht.
- 2.) Das Ausnutzen der gegebenen Sicherungsmöglichkeiten wird dadurch vernachlässigt und schon die Anfänger werden dazu verleitet, sich der Einfachheit halber nur noch der Haken zu bedienen, anstatt andere Möglichkeiten zu nutzen. Das kann dann heikel werden, wenn in einer schwierigen Stelle mal kein Haken steckt und andere Sicherungsmöglichkeiten unbekannt sind.
- 3.) Es besteht die Möglichkeit, daß sich die Kletterer in Touren hineinwagen, in denen sie überfordert sind.
- 4.) Die schweren Touren verlieren ihren Anspruch, weil sie allen zugänglich werden; sie werden zu Allerweltstouren degradiert.
- 5.) Das Hakenschlagen, eine für die Alpen sehr wichtige Angelegenheit, die sehr viel Übung und Erfahrung erfordert, sowie das Keillegen werden überflüssig. So verliert der Klettergarten seine eigentliche Bedeutung, nämlich die, den Kletterer auf die Alpen vorzubereiten und das dafür erforderliche Training zu ermöglichen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der wesentliche Nachteil in der Erziehung zur Unselbständigkeit besteht. Unsere Klettergärten sollen hauptsächlich Trainingsmöglichkeiten für Alpenfahrten darstellen.

Aber wir vernachlässigen dieses Training, wenn wir so wichtige Dinge wie das Legen von Schlingen und Klemmkeilen nicht lernen. Wie steht ein Vanadiumhaken verwöhnter Kletterer da, wenn er mitten in einer Alpentour in die Verlegenheit kommt, einen Haken schlagen zu müssen??

Leider hat diese Einstellung schon zu schlimmen Vorkommnissen geführt. So wurden z.B. hervorragende Sanduhren mit der Begründung zer schlagen, daß jetzt gute einzementierte Haken vorhanden wären und somit die unsicheren Sanduhren nicht mehr benötigt würden, sie seien sowieso viel zu gefährlich. Wenn das ein ernsthaftes Argument sein sollte, dann empfehle ich, an jedem Felsen in Niedersachsen eine Sprengladung anzubringen und zu zünden; dann wären wir wirklich keinem Kletterrisiko mehr ausgesetzt!

Vielleicht gelingt es uns aber, die betreffenden Aktivisten dazu zu bringen, ihre Aktivitäten zu koordinieren und wirklich nur unbedingt notwendige Vanadiumhaken sinnvoll anzubringen!

AUF DEN SPUREN DER GERMANEN UND RÖMER

Jürgen und ich hatten es nicht allzuleicht, uns an das dchwere Gepäck zu gewöhnen. Zwar erreichten wir schon nach einer knappen Stunde von Ibbenbüren aus den Zeltplatz unterhalb der Dörenther Klippen, doch die Zeit schien dabei viel langsamer vergangen zu sein. Diese Stelle sah geeignet aus und wäre für ein Nachtlager geeignet. Doch anstatt eines festen Rasenplatzes erwies sich das Gelände nur mehr als nasser, aufgeweichter Boden, zertreten von einer Heerschar an Campern. Dennoch gingen wir daran, das Zelt zu erstellen und die Häringe in den harten Untergrund zu treiben. Kaum das wir fertig waren, sich der Himmel auch schon öffnete. Gerade zwei Leute haben in der kleinen Unterkunft Platz, das Gepäck mußte sich draußen gedulden, es hätte unsere letzte Bewegungsfreiheit geraubt.

Wir waren froh, als die Hütte verlassen werden konnte und die Tour endlich begann. Der Regen hatte uns nichts anhaben können, doch das Kondenswasser befeuchtete die Kleidung.

Mäßig ansteigend läuft man südostwärts, immer der H(Hermannsweg) Beschilderung nach, die direkt an dem Zeltplatz beginnt, so daß eine Verirrung hier von vornherrein ausgeschlossen werden kann. Und nach schon weniger als einer halben Stunde erreicht man das Hockende Weib, die höchste markate Felsformation der Dörenther Klippen im Teutoburger Wald. Jeder ist in der Lage, das Weib zu ersteigen und die Aussicht von dort zu genießen. Kurze Zeit später führt das H erneut an einer Klippe vorbei, den drei Kaiserstühlen, deren Aussehen wirklich Stühlen ähnlich ist. Während des Herbstes werden hier Kletterkurse in allen Schwierigkeits-

graden durchgeführt, die durch das rutschige Moos nahezu riskant werden. Vor Erreichen Tecklenburgs müssen wir durch ein Tal. Das bedeutet einen kleinen Zeitverlust und einen längeren Anstieg, bevor der Kamm erklommen ist. Trotzdem ist der Teuteburger Wald hier noch sanft und niedrig, das Richtige für den Anfang.

Das H geleitet uns, noch immer leicht zu finden, an der Jugendherberge in Tecklenburg und der Freilichtbühne (2000 Sp.) entlang durch die schöne Altstadt des Ortes mit seinen Winkelgassen und Fachwerkbauten. Bald überquert man in schwindelnder Höhe die E3 auf der sogenannten Hermannsbrücke. Bis zum Teuteburger Waldsee warten noch einige Täler auf unsere Durchschreitung, die auch den anstrengsten Teil der Wanderung darstellen. Direkt am See besteht Schlafgelegenheit auf einem der beiden Zeltplätze, die den See fast zu zwei Dritteln umschließen. Jürgen und ich ziehen es aber vor, etwas außerhalb in einer geschützten Tannenschonung zu nächtigen. Mit Frost weckte uns der neue Tag. Schon längst waren die Vögel erwacht und brachten ein Ständchen, als die Uhr 6.30 zeigte. Und am Horizont glänzte in einem Dunstschleier rotgelb die Sonne und beschien noch einmal im März die reifüberzogenen Gräser. Diesmal blieb das Zelt trocken, das ist jeweils vom vorherrschenden Wetter abhängig. Es ist ja nur ein einfaches Nylonzelt, zusammengelegt aber nur 30x20 cm groß!

Wir fanden keine geeignete Quelle und frugen auf einem Bauernhof nach Frischwasser, das wir auch sofort von einer netten Frau gereicht bekamen. Einige Kilometer sind auf Asphalt zurückzulegen, dann knickt der Weg rechts ab, und die Füße freuen sich, wieder vernünftigen Boden zu haben, zumindest ließ das Brennen nach. Dennoch bildeten sich Blasen, worauf wir gern hätten verzichten können. Seit geraumer Zeit folgen uns drei ältere Herrschaften, die versuchen, schrittzuhalten. Tatsächlich sollte es ihnen nicht gelingen, uns einzuholen, zu gut hatten wir uns schon eingelaufen. Längst ist uns klargeworden, daß mit solchen Blasen, eine in der Größe eines 2 Mark Stückes, das eigentliche Ziel Borkholzhausen nicht mehr als eine Illusion ist. Und so bleibt uns nichts anderes übrig, als in Bad Iburg abzusteigen. Auch hier ist eine Herberge vorhanden, so daß der Wanderer auf dieser Strecke Zelt samt Zubehör vergessen darf. Neue Bestimmungen sagen jedoch, und darauf muß geachtet werden, daß nur Mitglieder mit gültigem Ausweis in Herbergen Einlaß finden. Bad Iburg ist gleichfalls ein altes Städtchen. Der Besuch der Iburg und des Uhrenmuseums mit Weltruf ist eine willkommene Abwechslung auf dem Wege.

Die Gesamttour ist, bedingt durch oftmalige Taldurchschreitungen und der indirekten Linie auf dem Hermannswege etwas länger als im Führer mit 40 km angegeben. Effektiv handelt es sich um eine Länge von ca.

45 km. Sie ist nicht von großer Schwierigkeit, und die Etappen lassen sich in 5 - 7 Std. bequem erwandern. Dabei "muß" man den Teutoburger Wald genießen, viel sehen und persöhnliches erleben und auch mal die Familie mitnehmen, denn bei einem Besuch wird es gewiß nicht bleiben.

Notwendige Karten: 3712 Tecklenburg

3912 Lengerich

3912 Bad Iburg

M 1:50 000, Ausgabe
mit Wanderwegen

Wolfgang Stemme

ERSTE EINDRÜCKE VON DER KLETTERGRUPPE

Wer die Berge liebt und Gleichgesinnte sucht, findet sie beim DAV. So befinde ich mich eines Abends auf dem Weg zur wöchentlichen Zusammenkunft der Klettergruppe der Sektion Hannover. Die Begrüßung ist angenehm kurz und freundlich. Anschließend geht man gleich an die Erörterung aktueller Fragen. Daß das vorgesehene Referat ausfallen muß, stört wenig, es kommt jedenfalls dadurch keine Langeweile auf. Sehr begrüßt habe ich, daß der Leiter der Gruppe Zeit findet, sich mit mir über meine Vorstellungen in Bezug auf die Klettergruppe zu unterhalten. Zu einem Abschluß unseres Gespräches können wir heute nicht kommen, das liegt in der Natur der Sache. Im übrigen sehen wir uns sicher nicht das letzte Mal. Charakteristisch für die Gruppe erscheint mir das nächste Treffen, wo der vorgesehene Vortrag einfach nicht stattfinden kann, weil es noch so viel zu organisieren, zu besprechen und zu zeigen gibt. Der Vortrag wird hoffentlich nachgeholt, denn er behandelt ein Thema, an dem ich besonders interessiert bin.

Einige Mitglieder scheinen sich sehr für die Gemeinschaft einzusetzen, und ich sehe zahlreiche Möglichkeiten, sich zu betätigen. Ein junger Kletterer beklagt sich bei einem älteren: Irgendjemand, der einen Vortrag halten soll, verstünde zu wenig von seinem Thema. Er erhält zur Antwort: "Das schadet nichts, dann er wenigstens etwas!" Eine Antwort, die Toleranz verrät und vor allem einen Neuen hoffen läßt.

Ich bin schon auf das nächste Zusammentreffen gespannt.

Ein Neuer (Wolfhard Homann)

Anm.: Da kann man nur hoffen (und dazu beitragen), daß der doch recht positive Eindruck bestehen bleibt und daß andere "Neue" einen ähnlich guten bekommen.

BETR.: HOHENSTEINHÜTTE

Im März dieses Jahres erreichte unsere Sektion ein Brief, der im folgenden etwas gerafft wiedergegeben wird. Es wird von der Redaktion darauf hingewiesen, daß wegen der ungünstigen von der Sektion Hameln ausgehandelten Vertragsbedingungen die "praktischen Tips" unbedingt eingehalten werden sollten; die momentan herrschende Situation könnte sonst durch den Besitzer der Pension "Pappmühle" noch mehr verschlechtert werden! Durch diese Maßnahmen wird uns der Besuch der Hütte und damit des Hohensteins zwar sehr vergrault, aber, so meine ich, sollten sie uns nicht daran hindern, weiterhin in den einzig alpinen Klettergarten unserer Gegend zu fahren.

Achtung! Trotz des an mehreren Stellen niedergetretenen Zaunes ist es immer noch verboten, im Banngebiet zu klettern!

- 1.) Die Anmeldungen müssen bei Gruppen ab 6 Personen beim Hüttenwart schriftlich erfolgen. Anschrift: Günther Linke

Ostlandstr. 6

3251 Aerzen 2

Kurzfristige Anmeldungen sind bei Frl. Elke Schlemmermeier, Hameln, Tel. 05151/21693 abends zwischen 18.00 und 20.00 Uhr möglich.

- 2.) Der Hüttenschlüssel wird gegen Kautions von DM 10,- und Vorlage des gültigen AV-Ausweises bei Herrn F. Evert

3251 Barksen Nr. 58

abgeholt.

- 3.) Als Parkplatz steht nur die Wiese rechts oberhalb des Gebäudekomplexes zur Verfügung.
- 4.) in das ausliegende Hüttenbuch sofort mit vollständiger Adresse eintragen.
- 5.) Die Übernachtungsgebühren sind mit den ausliegenden Bankzahlungsscheinen zu bezahlen.
- 6.) Kochen ist in der Hütte nicht (!!) erlaubt. Getränke und Speisen über die normale Rucksackverpflegung hinaus müssen in der Pappmühle bezogen werden (aber wer weiß schon, was Bergsteiger für eine "normale Rucksackverpflegung" brauchen??).
- 7.) Toiletten und Handwaschbecken müssen in der Pappmühle benutzt werden.
- 8.) Hüttenruhe ist um 22.00 Uhr. Ausnahmen müssen mit dem Pappmühlwirt abgesprochen werden.
- 9.) Für Not- und Unfälle liegt an bezeichneter Stelle eine behelfsmäßige Trage und ein Verbandskasten. Das DRK-Hess. Oldendorf, Tel. 05152/2550, sorgt für den Verletztentransport.

Unsere Kurzen....

Schwerer zu hüten als ein Ameisenhaufen, dachte ich, als Ulla mir von ihrer Truppe erzählte. Die Kurzen, im Alter von 10-14 Jahren haben sich aber inzwischen ganz schön gemausert. Angefangen mit einer Kletterschule im Ith-Stimmung bis 4 Uhr morgens, bis sie von einem Ungetüm in Unterhosen und Daunenjacke ins Zelt getrieben wurden-über Höhlenfahrten und einer Fahrt in den Bregenzer Wald, von der die folgenden Geschichten, fallen sie im Sommer wieder in die Alpen ein.

Ich glaube, so mancher Hüttenwirt wird noch stöhnen: Au weia, diese Kurzen.....

IM BREGENZER WALD

Von der Edelweishütte stiegen wir auf die Kanisfluh (2044m). Auf halbem Wege ließen wir die Rucksäcke zurück, da wir den gleichen Weg wieder zurückmußten. Der Weg zum Gipfelkreuz war schön. Vom Gipfel aus hatten wir einen schönen Ausblick. Silvretta, Algäu und den Bodensee sahen wir. Beim Abstieg haben wir ein paar Gamsen, einen Ameisenhaufen und eine schöne Abseilwand gesehen. Als wir wieder bei den Rucksäcken ankamen, machten wir Mittagspause. Beim Weiterwandern kamen wir zu einem Bach, bei dem Dietrich seinen Hals nicht vollkriegen konnte und deshalb seinen ganzen Kopf ins Wasser steckte. Dann gings weiter, bis wir zur Kanisalm kamen. Bei dem Weitergang gings einen endlosen, anstrengenden Weg hoch. Schließlich erreichten wir das Joch. Gerd und ich trennten uns von der Gruppe und gingen einen etwas schwierigen, aber schönen Weg zur Damülser Mittagsspitze (2097m) rauf. Dort oben war es sehr schön und da war auch ein Gipfelbuch. Wir beide hatten einen tollen Ausblick bis zur Silvretta und weit in die Schweiz hinein. Der andere Teil der Gruppe ging zur Elsen Alp Stube, um dort für uns alle einen Schlafplatz zu finden. Als Gerd und ich wieder bei den anderen waren, hörten wir, daß Elsen Alp Stube geschlossen war. Deswegen mußten wir zum Gasthof Wallisgaden absteigen. Das war ganz und gar nicht schön. Im Gasthof war es sehr teuer, weil sie kein Lager hatten. Sehr freundliche Gastwirte waren es nicht. Später am Abend hatten wir, Sigrid, Thomas und ich, auch noch Ärger mit den Nachbarn und ein paar anderen aus unserer Gruppe. Aber bald war Ruhe und wir konnten schlafen.

Jens Wischhöfer

Heute sind wir von der Hütte Wallisgaden nach Damüls gegangen. Dort haben wir uns erkundigt, ob das Freschenhaus offen ist. Es hatte zu. Zum Glück hat das Freschenhaus einen Winterraum. Und wir hatten den Schlüssel dazu. Als wir uns auf den Weg gemacht hatten, fing es an zu schneien. Es war sehr kalt. Als wir das erstemal Rast gemacht hatten, waren die meisten

Rucksäcke sehr naß. Es schneite immer mehr. Als wir schließlich auf dem Kamm der hohen Matona waren, hatten wir alle nasse Schuhe und rutschten oft aus. Von einem Schild auf der Hohen Matona sahen wir schließlich die Hütte. Bis zur Hütte mußten wir noch 1/2 Stunde laufen. Als wir angekommen waren, suchten wir die Tür zum Winter-
raum. Als wir sie fanden, versuchten wir, sie aufzuschließen. Es ging sehr schwer. Als sie enfülgig aufgeschlossen war, suchten wir den Lichtschalter. Es war sehr dunkel. Als endlich die Fensterläden geöffnet waren, sahen wir, wie gemütlich es darin war. Es waren Etagenbetten, ein Ofen, ein Herd und ein Tisch mit Bänken im Raum. Zuerst wärmten wir den Raum, indem wir in dem Herd und dem Ofen Feuer machten. Dann zogen wir unsere nassen Sachen aus und hängten sie über den Herd zum Trocknen auf. Einer holte Schnee, es war sehr viel davon da, herein, den wir schmolzen. Daraus kochten wir uns Tee und aßen unser Mittagessen. Abends wurde es erst richtig gemütlich. Es brannten zwei Kerzen und wir schrieben Berichte über den 1., 2. und 3. Tag. Der Herd und der Ofen knisterten gemütlich, während es draußen immer dunkler und kälter wurde. Der Gerd bestimmte das Wetter für den nächsten Tag.

Sigrid Gerdts

Wir sind um 14.30 Uhr mit dem Postbus in Au angekommen. Es regnet! Wir erkunden den Weg. Dann sind wir losmarschiert. Zuerst ging es über asphaltierte Straße. Dann rechts ab über einen Feldweg. Nach 2 1/2 Stunden hatten wir endlich den Alpengasthof Edelweiß erreicht. Am nächsten Morgen schien die Sonne sehr warm. Als erstes gingen wir auf die Kanisfluh (2044m). Dann haben wir die Rucksäcke im Schatten einiger Tannen gelassen und sind zum Gipfelkreuz hinauf gegangen. Wir haben auch Gamsen auf einem Felssturz und einen Ameisenhaufen gesehen. Dann sind wir zu unseren Rucksäcken zurückgegangen und haben Mittagspause gemacht. Um 12.00 Uhr ging es weiter. Nach einer Stunde hatten wir die Damülser Mittagsspitze (2097m) erreicht. Es wurde beraten, ob wir bis zum Gipfelkreuz oder gerade ausgehen. Dann haben wir uns getrennt. Jens und Gerd sind zum Gipfelkreuz hinauf gewandert. Wir anderen sind geradeaus gegangen. Inzwischen suchten wir anderen eine Unterkunft für die Nacht. Nach langem suchen hatten wir endlich den Berggasthof Wallisgaden gefunden. Die Wanderung hatte insgesamt 8 1/2 Stunden gedauert. Am nächsten Morgen schneite es. Inzwischen war es 9 Uhr geworden. In Damüls hatten wir uns erkundigt, ob das Freischaenhaus offen ist. Es war zu. Zum Glück gibt es einen Winter-

raum, und wir hatten den Schlüssel dazu. Danach hatten wir uns tüchtig mit Proviant eingedeckt. Als wir alles hatten, sind wir zum Freschenhaus aufgebrochen. Der Weg führte am Portler Horn vorbei. Danach über die Hohe Matona. Als wir gerade auf dem Grad der Hohen Matona waren, sahen wir im Schnee 10-12 Gamsen. Um 17.00 Uhr hatten wir das Freschenhaus erreicht. Wir hatten, etwa 100m vor dem Freschenhaus, den kleinen Eingang der Freschenhöhle gefunden. Dann hatten wir erstmal den Winterraum gesucht. Als wir ihn endlich gefunden hatten, ging die Tür nicht auf. Schließlich ging sie aber doch auf. Drinnen hatten wir uns erstmal die nassen Kleider ausgezogen. Dann hatten wir den Ofen und den Herd angeheizt. Abends hatten wir uns was gekocht. Als es dunkel wurde, haben wir Kerzen angezündet und geknوبelt. Am nächsten Tag war es sehr heiß. Als wir gefrústúckt hatten, gingen wir, ohne Rucksácke, zum Alpwegkopfhaus. Als wir angekommen waren, hatten wir uns erstmal etwas zu Trinken bestellt. Danach sind Ulla, Sigrid und ich ins Dorf gegangen. Im Dorf hatten wir uns mit Proviant eingedeckt. Als wir alles hatten, sind wir zurück zum Alpwegkopfhaus gewandert. Dort haben wir Mittag gegessen. Danach sind wir zurück zum Freschenhaus gewandert. Als wir im Freschenhaus angekommen waren, hatten wir uns nur etwas aufgewärmt. Dann sind wir losgewandert. Wir wollten in die Freschenhöhle. Wir mußten erst den großen Eingang der Freschenhöhle finden. Die Suche blieb erfolglos. Die Angaben waren zu unvollständig. Die einzigsten Angaben waren 5 Minuten NO. Der kleine Eingang war zu naß und schmierig. 10m weit in der Höhle war ein Schacht. Die Leiter, die in den Schacht führte, war zu glitschig. Wir sind also umgekehrt. Abends hatten wir wieder geknوبelt. Um ungefähr 9.00 Uhr kam noch eine Frau. Am nächsten Tag schien die Sonne wieder. Um 9.30 Uhr sind wir zur Lustenauerhütte gewandert. Als erstes stiegen wir auf den Hohen Freschen. Dann sind wir den Grat wieder hinuntergestiegen. Auf der Mörzelspitze haben wir Mittagspause gemacht. Um 4.00 Uhr hatten wir die Lustenauerhütte erreicht. Am nächsten Morgen meinte es die Sonne wieder gut mit uns. Nachdem wir gefrústúckt hatten, sind wir, in Richtung Dornbirn, losgewandert. Ein Hund folgte uns. Er folgte uns bis nach Dornbirn. Dort wurden wir ihn, nachdem wir ihn tüchtig angeschrien hatten, endlich los. Dann hatten wir uns nur noch Getränke für die Reise gekauft. Um 16.35 Uhr fuhr unser Zug.

Thomas Krüger

DER HAKEN

SUCHT

*für die nächste Ausgabe wiederum
SCHRIFTSTELLER
oder solche, die es werden wollen !!*

DIE BEWERBER SOLLTEN ÜBER EIN SCHREIBGERÄT U.
GEWISSE SCHREIBKENNTNISSE VERFÜGEN. DIE ER-
GEBNISSE DER SCHRIFTSTELLERISCHEN ERGÜSSE
WERDEN BITTE AN DIE

REDAKTION

(SIEHE SEITE 2)

GESCHICKT.

**THEMENVORSCHLÄGE WERDEN
BEKANNTGEGEBEN.**

Wer schreibt mit?

THEMENVORSCHLÄGE

DER HAKEN

Meinungen, Anregungen, Kritiken (Lob???)

Wer etwas über den HAKEN zu sagen, zu meckern, zu loben hat, kann in der nächsten Ausgabe zu Wort bzw. Schrift kommen (Vielleicht sagt der Vorstand unserer Sektion seine Meinung über den HAKEN!? Was meinen andere Sektionen?).

KLEMMKEILE

Formen, Anwendungsmöglichkeiten, Fragen der Sicherheit
Nachdem in dieser Ausgabe das Problem der übermäßigen Betonierung von Vanadiumhaken angeschnitten wird, wäre es zweckmäßig, in der nächsten über Vor- und Nachteile von Klemmkeilen zu diskutieren.

VANADIUMHAKEN

Ergänzungen zu Herwig's Artikel

Wenn der Leser derselben oder gegensätzlicher Meinung ist oder etwas hinzuzufügen hat, sollte er es schreiben.

KLETTERGÄRTEN

In den letzten Ausgaben des HAKEN wurden verschiedene Klettergärten Norddeutschland's (Kanstein, Hohenstein, Silbernaal, Rote Wand im Solling) vorgestellt.

Wer setzt diese Serie mit einem neuen Gebiet fort?
Sicherlich ist es auch interessant, nicht-norddeutsche Klettergebiete - Maas, Battert, o. ä. - vorzustellen.

ERLEBNISSE

Natürlich sollten im nächsten HAKEN wieder jede Menge Erlebnisberichte erscheinen; die Sommerfahrten hierzu viel Möglichkeiten.

Tatsachen - Gerüchte; Wahrheiten - Unwahrheiten;
lustiges - ernstes; der

HAKEN NR. 10

verschweigt nichts !!!